

Aus: "Sprüche des guten Meisters"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **1 (1909)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-660120>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und die Stilwerte, die vorhanden sind, dem Stoff abgewinnen würden. Es gibt unzweifelhaft gerade in der Schweiz Objekte genug, für welche das Eternit anderen Materialien überlegen ist, besonders wegen seiner leichten Transportfähigkeit, die mit der Leichtigkeit und Zähigkeit dieses Materials zusammenhängt. Einen Besuch der Fabrik in Nieder-Urnen und ein Studium der Möglichkeiten der Verwendung auch des nicht nachgepreßten Eternits möchte ich den Kollegen empfehlen.

Zürich, August 1909. Th. Oberländer, Architekt.

Aus: „Sprüche des guten Meisters“.

Von Bruno Celso B. D. U.*

Soll man in der Kunst dich Meister nennen,
Lerne erst die alten Meister kennen.
Aber willst du dich mit ihnen messen
Mußt du, eigen schaffend, sie vergessen.

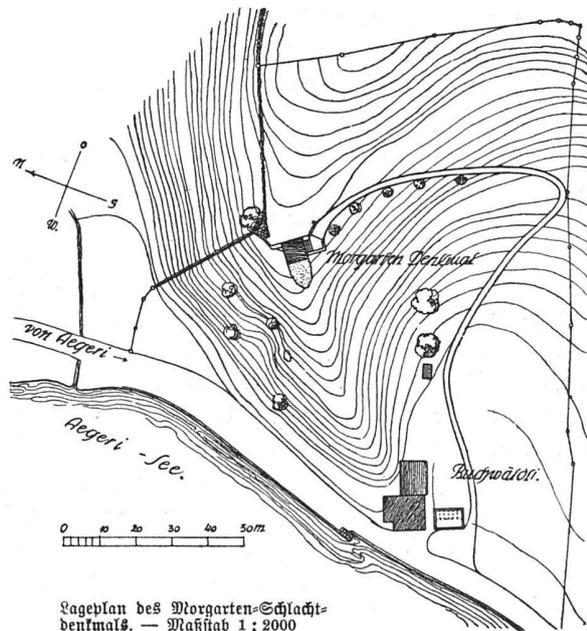
* * *

Soll deine Kunst was taugen,
Ueb' ehrlich Hand und Augen —
Bei gar zu vielem Wissen
Ist jede Kunst — verschliffen.

* Verlag von E. F. Amelang in Leipzig.

Das Morgarten-Schlachtdenkmal.

Die Initiative zu einem Erinnerungsmal auf dem Buchwäldlihügel am Aegerisee ergriff die schweizerische

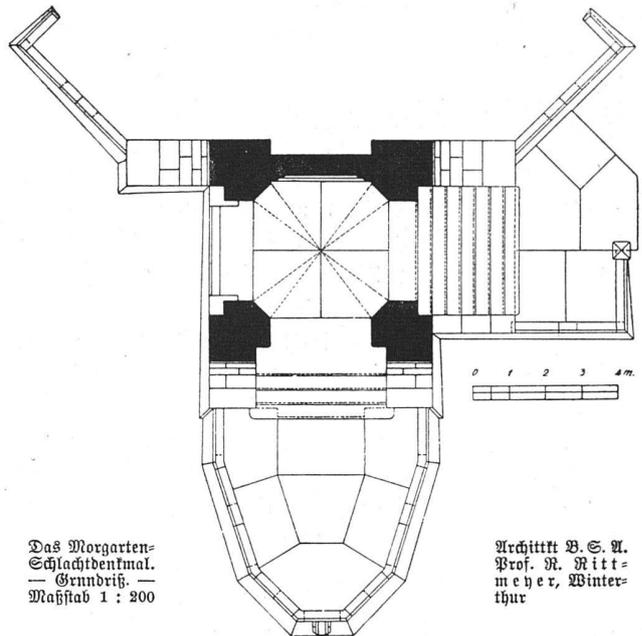


Lageplan des Morgarten-Schlachtdenkmal. — Maßstab 1 : 2000

zerische Offiziersgesellschaft in ihrer Jahresversammlung 1902 in Zug. Herr Oberstdivisionär Secretan sprach das zündende Wort!

Nach Schritt man zur Gabensammlung und zur Ideenkonkurrenz, aus welcher Professor Rittmeyers Entwurf siegreich hervorging. Die Großartigkeit der Natur, die topographische Gestaltung der Umgebung verlangten die Lösung der Denkmalsidee durch die Architektonik. Eine plastische Figur oder Gruppe hätte an dieser Stelle keine befriedigende Wirkung erzielt.

Wie ein trutziges Bollwerk schaut der 20 Meter hohe Aufbau des Denkmals auf die ehemalige Anmarschlinie der Oesterreicher hernieder, die wilde, unbändige Kraft der Helden vom Morgarten darstellend und doch wieder versöhnlich wie eine Kapelle, die im mächtigen Kreuz ihren Abschluß findet. Nagelfluh als ein Symbol der Eintracht ist sein Baumaterial, Stufen aus Granit führen zu ihm empor.



Das Morgarten-Schlachtdenkmal.
— Grundriß. —
Maßstab 1 : 200

Architekt B. S. U.
Prof. R. Ritt-
meyer, Winter-
thur

Die innere Rückwand ziert eine symbolische Figur, den „Kampf und Sieg“ durch einen Steinwerfer darstellend, geschaffen von Bildhauer Hermann Haller in Rom und gestiftet von Dr. Theodor Reinhart in Winterthur. Darüber steht in Kupferlettern die Inschrift: „Am 15. November 1315 kämpften für Gott und Vaterland die Eidgenossen am Morgarten die erste Freiheitschlacht.“

Die Kosten des Denkmalbaues ohne Land, Relief, Preisauschreiben und Verwaltungskosten betragen 67 000 Fr., die Ausführung wurde von Baumeister Miesch in Cham besorgt.

Daß das Denkmal genau auf der Stelle errichtet worden ist, an der die Hauptschlacht geschlagen wurde, wird von einigen Forschern bezweifelt; daß es aber in seiner Umgebung am richtigen Fleck steht, wird niemand bestreiten.

Erhebend schön, lieblich gegen den Aegerisee, ist von da aus der Ausblick ins Gebirge, zur Wiege der schweizerischen Freiheit. Dr. Hürlimann, Unterägeri.